

gingen, „ich bin dir nicht mehr gut genug, um mit mir zu tanzen, du wirst nicht mehr in die Gelegenheit kommen, du kannst für alle Zukunft mit deinem verdammten Spanier tanzen!“

Er war der Erstauntere von ihnen beiden, wie diese Worte seinen Lippen entfahren waren. Denn Ellen hatte sich in letzter Zeit schon mit dem Gedanken beschäftigt, daß John eifersüchtig werden könnte. Ihm war es noch nie in den Sinn gekommen. Und trotzdem hatte sich irgendwo in seinem Unterbewußtsein Eifersucht eingeschlichen und sich jetzt in einem Fluche Luft gemacht. Er ließ sich mit hochrotem Gesicht in einen Sessel fallen. Mit verzerrten Zügen zog er eine dicke Zigarre hervor, zündete sie mit zitternder Hand an und sagte: „Ich habe heute das letzte mal mit dir getanzt. Ich strecke die Waffen, aber du brauchst dich deshalb nicht in deinem Vergnügen stören zu lassen, Liebling.“

Seit ihrer Hochzeitsreise hatte er sie nie wieder Liebling genannt. Und Ellen wurde klar, daß sie ihn bitter gekränkt haben mußte. Tat es ihr leid? Nein, denn er hatte sie vor aller Welt blamiert, das verzieh sie ihm nicht. Und sie haßte ihn — haßte ihn unsagbar. Sie . . .

In diesem Moment tauchte Senjor Valdepenas vor ihr auf. Höchstwahrscheinlich hatte er von dem ganzen Fiasko nichts bemerkt, denn von den vielen Anwesenden hatten es höchstens ein halbes Dutzend Menschen bemerkt. Jedenfalls aber stand er jetzt vor ihr, verbeugte sich liebenswürdig und sagte, indem er dabei sein ganzes herrliches Gebiß zeigte: „Wollen wir diesen Tango tanzen, Madame?“ Ellen stand auf. „Ja“, sagte sie. Als sie an ihrem Tisch vorübertanzte, war John verschwunden. Das Orchester überbot sich selbst. Gitarren, Mandolinen, Geigen, Klavier, Saxophone, Hörner, Trommeln und

Jazz tobten durcheinander, als hinge nicht bloß das Leben der Ausführenden, sondern das Gleichgewicht der ganzen Welt von dem ab, was hier vorging. Ellen hatte Mühe, sich zu beherrschen, und plötzlich gab sie dem unwiderstehlichen, verrückten Drang nach und rief leidenschaftlich: „Da haben Sie mich, ich gehöre jetzt nur Ihnen. Mit Ridgebury bin ich fertig.“

„Was?“ rief Senjor Valdepenas entsetzt aus.

„Ich meine,“ schrie sie gegen das Orchester an, „daß ich Ihnen gehöre, machen Sie mit mir, was Sie wollen. Gehen wir noch heute abend zusammen auf und davon!“

„Heilige Jungfrau!“ sagte Senjor Valdepenas. Und dann machte er einen falschen Schritt und trat sogar auf Ellens Fuß. Aber die Routine half ihm gleich wieder in den Takt hinein und er schwebte wieder mit ihr dahin. „Aber,“ sagte er und beugte sich dicht zu ihrem Ohr, „wie stellen Sie sich das vor? Sie wissen doch, daß ich diesem Hotel kontraktlich verpflichtet bin. Wenn ich so einfach auf und davon ginge, würde ich nie mehr ein Engagement finden. Außerdem habe ich kein Geld. Und was würde meine Frau zu alledem sagen?“

„Ihre Frau?“ wiederholte Ellen, während ihre Füße weiter über das Parkett glitten. „Sie haben eine Frau? Sie sind verheiratet? Und da flüstern Sie mir Liebesworte zu und verdrehen mir den Kopf? Bitte, lassen Sie mich aus!“

„Nein“, sagte er und umklammerte sie noch fester. „Den Tanz müssen Sie mit mir zu Ende tanzen. Sie wollen mich stehen lassen? Es geht um meinen Ruf. Bevor die Musik nicht vorüber ist, lasse ich Sie nicht aus. Inzwischen will ich Ihnen erklären, daß ich so wie Ihnen allen Damen den Hof mache. Das gehört mit zu meinen Obliegenheiten,